

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 130 (1964)

**Heft:** 5

**Artikel:** Bitte keine Illusionen!

**Autor:** Mark, Wilhelm

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-41417>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift

Mai 1964

5

130. Jahrgang

Offizielles Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktoren:

Oberst Wilhelm Mark

Aarau, Oberholzstraße 30

Oberstlt. i. Gst. Herbert Wanner

Hünibach bei Thun

Mülinenstraße 34

## Bitte keine Illusionen!

«Denkt daran, es gibt keinen Gott noch eine Vorsehung für die Feigen, die nicht den Mut haben, ihre Pflicht zu tun!»  
Niklaus Friedrich von Steiger (1729-1799)

Unsere Armee hat heute in keiner Weise Zugang zu Atomwaffen und wird auch im günstigsten Falle noch viele Jahre nicht darüber verfügen. Darüber macht sich wohl niemand Illusionen. Auf lange Zeit hinaus haben wir uns deshalb ganz nüchtern damit abzufinden, daß wir uns ohne Atomwaffen zur Wehr setzen müßten gegenüber einem Gegner, dem es freisteht, gegen uns nukleare Mittel einzusetzen oder darauf ganz, teil- oder zeitweise zu verzichten.

Man gebe sich keinen Illusionen hin: Ein solcher Abwehrkampf ist ungeheuer schwer, das zeigt der nachfolgende Beitrag von Legionarius. Diesen Kampf in Ehren durchzustehen verlangt von Volk und Armee ein Übermaß an Härte und Opferwillen. Fühlen wir uns solchen hohen Anforderungen gewachsen?

Erinnern wir uns, wie in den düstern Tagen im Mai 1940, als Frankreich unter dem Ansturm der deutschen Panzer und dem Sirenengeheul der Stukas zusammenbrach, das böse Wort «Ver-rat» aufgellte. Welcher Schweizer Soldat fühlte sich nicht ver-raten, wenn er, gewissermaßen nur mit dem Hirtenhemd bekleidet, der atomaren Apokalypse gegenübergestellt würde? Unseren von den Altvordern ererbten Heldenmut in Ehren, aber überfordern wir ihn nicht. Lassen wir den hochgemuten Pessimismus, wie er dem neutralen Kleinstaat durchaus geziemt, nicht zum Hochmut ausarten!

Nun ist der atomwaffenlose Kampf unserer Armee gegen einen atomar bewaffneten Aggressor trotz seiner Schwere nicht die größte Gefahr. Vielmehr wäre unsere Existenz als unabhängiger Staat sofort und unmittelbar in Frage gestellt, wenn es dem Angreifer gelänge, unser militärisches Machtmittel auszuschalten, es obsolet zu machen.

Man spricht von der subversiven Kampfführung als von der Möglichkeit, die Streitkräfte eines Staates zu *unterlaufen* und den Widerstandswillen von Regierung und Volk direkt zu lähmen, so daß das Schwert der kraftlos gewordenen Hand entfällt. Nuklearmacht ist das neueste Mittel, die nichtatomare Verteidigungsmacht des Gegners zu *überspringen*. Mit der atomaren Erpressung erzwingt der Aggressor die Kapitulation der gegne-

rischen Streitkräfte, ohne daß diese einen Schuß abzufeuern vermögen. Ob die Erpressung gelingt, hängt nicht von der Armee ab, weil diese ja atomar impotent ist und mit Sturmgewehren gegen Atombomben nichts auszurichten ist, sondern ganz allein von der seelischen und materiellen Widerstandskraft des Volkes und seiner Regierung. Also davon, wie viele Atombeschüsse wir aushalten, obwohl wir nicht ripostieren können. Nur keine Illusionen: Wie viele Hiroschima innert unserer Gemarkungen ertragen wir? Ja, noch spitzer: Wie vielen Drohungen mit Hiroschima halten wir stand?

«Hiroschima» steht für den ersten kriegsmäßigen Einsatz einer Atomwaffe, der am 6. August 1945, 8.15 Uhr, erfolgte<sup>1</sup>. Von ungefähr 255 000 Einwohnern waren augenblicklich etwa 64 000 tot und 72 000 verwundet. 6820 Gebäude wurden sofort eingeebnet und weitere 3750 schwer beschädigt. 70% der Feuerwehrausrüstungen und die Hauptwasserleitung waren zerstört, die Wasserrohre in der unglaublichen Hitze geschmolzen. Gegen 14 Uhr war die Stadt ein Feuermeer. Von 45 Krankenhäusern waren nur drei stehengeblieben.

Das alles war das Ergebnis einer einzigen Bombe vom Kaliber 20 bis 25 KT. Für gezielte und begrenzte Einsätze ist heute eine Unmenge solcher Sprengkörper vorhanden. Es braucht nicht gleich Explosionen in großer Höhe mit einem Energieäquivalent von vielen Megatonnen, wie sie in diesem Heft von S. Prêtre beschrieben werden, um Illusionen in Rauch aufgehen zu lassen. Es genügt das «Hiroschima»-Kaliber.

Es wurde bisher kein Weg aufgezeigt, wie der Ausschaltung unserer konventionell gerüsteten Armee durch eine atomare Erpressung mit größerer Wahrscheinlichkeit anders als durch den Besitz eigener Atomwaffen mit zweckmäßigen Waffenträgern begegnet werden könnte. Oberst H. R. Kurz stellt deshalb in einer kürzlich veröffentlichten sehr bemerkenswerten Studie über «Die operativen Probleme des neutralen Staates<sup>2</sup>» richtig fest: «Die heute in der Schweiz von militärischer Seite angestellte Überlegung, ob nicht die Beschaffung eigener Atomwaffen

<sup>1</sup> Angaben nach Robert Turnbull, «Wie sie überlebten», Econ-Verlag GmbH, Düsseldorf 1958. Besprechung in ASMZ Nr. 3/1958, S. 233.

<sup>2</sup> Erschienen in der «Österreichischen Militärischen Zeitschrift» Nummer Nov./Dez. 63, S. 321 ff. Gekürzt nachgedruckt in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 7. und 8. März 1964, Blatt 968 und 981.



Bild 1. Luftbild von Hiroshima vor...

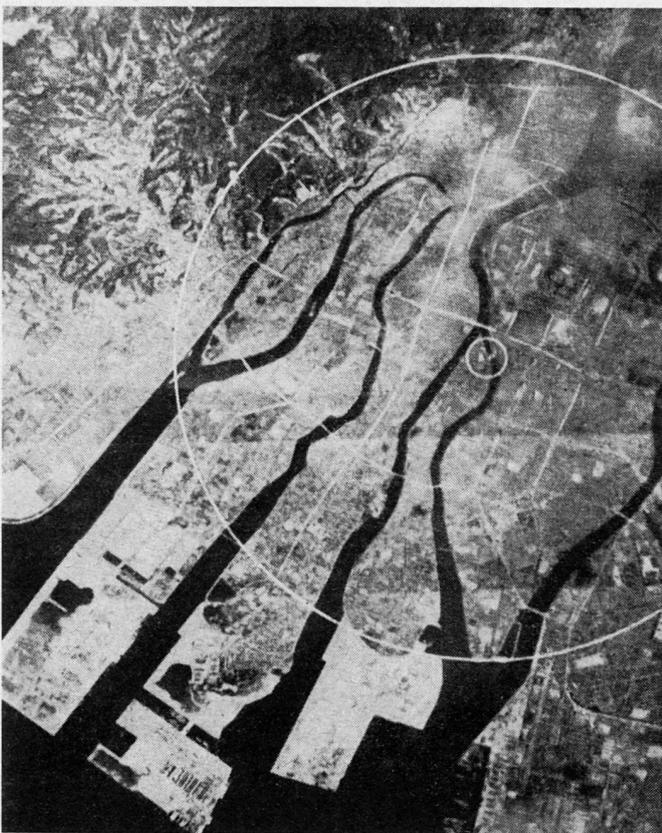


Bild 2. ... und Hiroshima nach dem Abwurf der Bombe

(Aus: «Der zweite Weltkrieg in Bildern und Dokumenten», III. Band, S. 433)

geeignet wäre, der Armee die alte Stellung (eine wirksame Abschreckungswirkung. Red. ASMZ) wieder zu geben, muß aus dieser Lage heraus verstanden und bejaht werden. Zweifellos läge eine Ausrüstung des Neutralen mit denselben Waffen, wie sie der potentielle Angreifer besitzt, durchaus in der Linie einer konsequenten Neutralitätspolitik.»

Kurz fährt fort: «Das Problem der Atomwaffenbeschaffung darf jedoch vom neutralen Kleinstaat nicht nur unter rein militärischen Gesichtspunkten betrachtet werden; es handelt sich hier um eine Frage von höchster politischer Tragweite.» Man könnte sagen, dieser Satz enthalte eine Binsenwahrheit. Er ist aber mehr. Er besagt nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß eine bequeme Illusion über Bord gegangen ist, eine Illusion, die vorgab, eine schweizerische Atombewaffung sei technisch unrealisierbar. Nun spricht sich offenbar herum, daß diese keine Frage des Könnens, sondern des Wollens und damit der politischen, nicht aber der militärischen Entscheidung sei<sup>3</sup>. Wenigstens diese Feststellung ist keine Illusion, sondern ein Fortschritt.

Wenn die Abschreckung versagt, die Verhinderung des Krieges nicht gelingt und der Neutrale wider seinen Willen in kriegerische Handlungen hineingezogen wird, dann soll der Angreifer wissen, «daß dieser Widerstand gegen den Aggressor mit allen militärisch zulässigen Mitteln bis zur vollständigen Erschöpfung der Kräfte geführt würde» (H. R. Kurz).

Auch diese Feststellung möchte man als Selbstverständlichkeit bezeichnen. Solange wir aber nicht über diejenigen Mittel verfügen, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit sicherstellen, daß unsere Armee auch wirklich zum Einsatz kommt, wir diese Karte überhaupt *ins jeu* legen können, bedeuten solche Gedanken-



Bild 3. Nach der Explosion: Blick auf den fast völlig zerstörten Stadtkern von Hiroshima

(Aus: Trumbull, «Wie sie überlebten», S. 56 oben)

gänge Abirrungen in liebgewordene Vorstellungen einer militärischen Biedermeierzeit. Das ist schon deshalb abwegig, weil wir es weder heute noch morgen ausschließlich mit Biedermännern zu tun haben werden. Wenn schon auf alte Zeiten zurückgegriffen werden soll, dann wohl besser auf die Geburtsstunde unserer Eidgenossenschaft, da man sich zusammenschloß, um der Arglist der Zeit zu begegnen. Ist die heutige Zeit weniger arglistig? Bitte, nur keine Illusionen! WM

<sup>3</sup> Vergleiche WM, «Atomwaffen für die Schweizer Armee – Können oder Wollen?» ASMZ Nr. 8/1963, S. 445.